

Festveranstaltung des Deutschen Stiftungstags 1994  
16. bis 17. Mai 1994, Aachen



Laudatio auf Horst Flakowski von Dr. Julia Dingwort-Nusseck  
- Es gilt das gesprochene Wort -

"...Es war einmal ein reicher Mann, der wurde von bösen Mächten aus seiner Heimat vertrieben und aller seiner Schätze beraubt; aber viele Jahrzehnte später waren die bösen Mächte ihrerseits vertrieben, der Mann durfte in seine Heimat zurückkehren und erhielt seine Schätze zurück; doch er behielt sie nicht, er gab sie vollständig her, um Not in seiner Heimat zu lindern und viele, die davon hörten, taten es ihm nach."

Meine Damen und Herren, ich fürchte, Sie sind erschrocken. Sie haben eine Laudatio erwartet und hören den Anfang eines Märchens. Aber wenn ein Märchen - nach dem Wörterbuch der Brüder Grimm - "eine phantasievolle Geschichte ist, mit zumeist gutem Ausgang", dann ist ja zum einen schon die deutsche Wiedervereinigung ein wahr gewordenes, großes Märchen, das uns noch vor wenigen Jahren als eine Phantasie erschien. Und ein zweites Märchen ist wahr geworden - das, was wir uns im Vorstand und in den Beiräten unserer Bundesverbände, seit die Idee eines deutschen Stifterpreises bestand, vorgestellt haben in unserer Phantasie: nämlich jenen Stifter zu finden, der seinen Rückerstattungsanspruch in der alten Heimat, nämlich in den neuen Bundesländern, voll hergibt, um Not zu lindern. Auch dieses Märchen ist wahr geworden - noch nicht freilich der letzte Satz unseres Märchens: "... und viele, viele, die davon hörten, taten es ihm nach".

Der Deutsche Stifterpreis - Herr Dr. Goerdeler hat schon darauf hingewiesen - soll jeweils im Rahmen der Mitgliederversammlung verliehen werden - und das, Herr Oberbürgermeister, unterscheidet ihn vom Karlspreis, der immer in Aachen verliehen wird. Nach menschlichem Ermessen wird unser Stifterpreis nur einmal hier verliehen. Aber auch unser Anspruch ist sehr hoch. Der Deutsche Stifterpreis soll herausragende Aktivitäten auf dem Gebiete des Stiftungswesens würdigen und zu ihnen ermutigen - gleich, ob es sich um neugeschaffene Stiftungen handelt oder um bestehende Stiftungen. Er soll vor allem wieder Vorbildcharakter besitzen. Übrigens wird er verliehen unabhängig von der Höhe des Stiftungsvermögens. Mit dem Preis ist eine Geldzuwendung - möchte fast sagen "natürlich" - nicht verbunden. Als äußeres Zeichen des Preises ist eine farbige Glasstele - worüber wir uns besonders freuen - von einem ostdeutschen Künstler geschaffen worden, nämlich dem Dresdener Glaskünstler Wolfgang Korn, von dem Sie große Glasstelen in der Dresdener Innenstadt vielleicht schon kennen. Der Künstler konnte heute nicht hier bei uns sein, weil er und seine Frau an einem großen Auftragswerk arbeiten, welches ich noch nicht nenne, weil es demnächst als Überraschung in Dresden feierlich enthüllt werden soll.

Eingraviert in den Fußsockel der Stele ist natürlich der Name unseres Verbandes, der Titel des Preises, die Jahreszahl und der Name des jeweiligen Stifters. Die Stele wird in jedem Jahr der Verleihung als Unikat geschaffen werden. In diesem Jahre trägt der Fuß den Namen "Horst Flakowski" - jenes reichen Mannes, der ein weiser und gütiger Mann ist und seine Schätze wieder hergab.

Flakowski, heute 76 Jahre alt, besaß in Brandenburg an der Havel ein großes Kaufhaus, von seinem Vater gegründet. Die Familie musste 1953 aus ihrer Heimat fliehen und wurde enteignet. Herr Flakowski hat es im Westen schwer gehabt: Es trafen ihn persönliche Schicksalsschläge; er hat einen schwierigen beruflichen Neuanfang gewagt. Erst jetzt, nach Jahrzehnten, konnte er in seine Heimat zurückkehren. Er hat, Preuße aus Herkunft und aus Überzeugung, neben seinem Domizil in der Nähe von München inzwischen auch wieder einen Wohnsitz in Brandenburg an der Havel begründet. Er erhielt sein Eigentum zurück. Aber er hat es nicht behalten, er hat den Erlös vollständig gestiftet: Die Hälfte hat er einem SOS-Kinderdorf zugewendet, die andere Hälfte in eine Stiftung eingebracht, der er den Namen seines Vaters Alfred Flakowski gab - eine Stiftung, in die er sogar sein Elternhaus in Brandenburg an der Havel einbezog. Die Stiftung soll soziale Not lindern, sie dient aber auch der Kultur, z. B. der Denkmalpflege, und dies alles entweder in der Stadt oder im Landkreis Brandenburg. Aus den ersten Aktivitäten der neuen

Stiftung darf ich nennen: die Hilfe für schwerstbehinderte Kinder, Zuwendungen an ein Arbeitslosenzentrum und ein Altersheim und den Beginn von Restaurierungen im Rahmen der Denkmalpflege. Es sind also alles Aufgaben, deren Lösung dort im Raume besonders dringlich, besonders wichtig ist.

Da ich heute, meine Damen und Herren, die Freude und die Ehre habe, die Laudatrix zu sein - und wenn ich Freude und Ehre sage, glauben Sie mir bitte, das ist keine Floskel! - habe ich Herrn Flakowski vorher gefragt: "Was hat Sie denn inspiriert zu dieser großzügigen Stiftung?" Die Antwort war ebenso kurz wie entwaffnend. Er sagte mir: "Ich finde das selbstverständlich."

Der Bundesverband Deutscher Stiftungen fand es nicht selbstverständlich. Aber wir alle wünschen uns, es möge viele jetzt im Westen ansässige Bürger geben, die im Osten Rückerstattungsansprüche besitzen, die sich ähnlich verhalten wie Herr Horst Flakowski und die dann - nach dem Beweggrund gefragt - auch mit diesem Wort antworten: "selbstverständlich".

Herr Flakowski, ich bitte Sie jetzt herauf, damit ich Ihnen als erstem Träger des Deutschen Stifterpreises die Urkunde der Verleihung vorlesen und die Stele überreichen darf. Der Text der Urkunde lautet:

Der Bundesverband Deutscher Stiftungen e. V. verleiht Herrn Horst Flakowski für Verdienste um die Errichtung der Alfred Flakowski-Stiftung in Brandenburg a. d. Havel den Deutschen Stifterpreis 1994.

Bonn, den 17. Mai 1994

Unterschrieben von Dr. Dr. h. c. Reinhard Goerdeler, Erster Vorsitzender

Ich möchte Ihnen Urkunde und Stele mit herzlichem Glückwunsch und Dank für Ihre Leistung übergeben!